



Als Autor pflegt Ahne zwei Stilmerkmale: den Status des Underdog und den Ossi-Trotz.

Foto: Tim Jockel / Voland & Quist

Gott hat nicht immer Zeit

Die Berliner Schnauze namens Ahne hat wieder keinen Roman fertiggebracht

Zur Buchpremiere in Berlin war ein gewisser Herr Gott als Gast angekündigt. Der Veranstalter hat aber vorsichtshalber in Klammern hinzugefügt: „angefragt“. Auch wenn Ahne, in seinem Personalausweis steht vermutlich Arne Seidel, seit vielen Jahren bei Radio Eins die weithin beliebten „Zwiesgespräche mit Gott“ führt, lässt sich sein Dialogpartner nicht bei jeder Gelegenheit persönlich blicken.

Das Buch ist trotzdem erschienen. Im Unterschied zu manchen Kollegen der Lesebühnen- und sonstigen Spokenword-Szene hat es Ahne wieder nicht geschafft, einen Roman zu schreiben. Es sind die üblichen kurzen Prosatexte, während einer U-Bahn-Fahrt über drei Stationen zu konsumieren. Oder eben bei einer Veranstaltung der Reformbühne Heim und Welt, eines der trotz wachsender Konkurrenz immer noch mit vielen Aktivistenorden behängten Berliner Lesebühnenkollektive.

Wie um die Vorurteile des offiziellen Literaturbetriebes gegen diese Art des Schreibens oder vielmehr Vortragens von Texten zu zementieren, beginnt das Buch mit gesammelten Witzchen. Ein hingerotztes Pseudovorwort, eine recht dämliche angebliche Widmung durch Professor Schlüppi Passner und ein ebenso konstruierter Rückblick auf die steile Karriere: „Mann, wir kauften die allerschärfsten Schlitten, die es gab, damals. Sämtliche Fabrikate. War

nur blöd, dass man sie so selten fahren konnte, im Winter, in Berlin.“

Während in dieser Story unvermeidlich der Absturz folgt, geht es im Buch aufwärts. Schade, dass der Verlag zu solch einer allzu populistischen Reihenfolge gegriffen hat. Denn Ahne kann auch anders. Okay, den Buchnerpreis wird er wohl nie bekommen. Aber da, wo er freie Assoziationsketten laufen lässt, manchmal zum Ende noch eine Schleife zum Anfang hinbiegt, aber nicht unbedingt, da gerät er doch ganz nah an den Dadaismus oder zumindest die besten, unterdessen etablierten Beispiele von Pop-Literatur. So gelingt es ihm, vom Mann aus Morgenröte-Rautenkranz, „der im Februar 1956 mit einer selbst gebastelten Shiguli-Rakete aus Duroplast“ flog, über eine Vase voll Bier zu einem schreienden Specht bei Neustadt an der Dosse zu halluzinieren.

Zwei konstante Stilmerkmale pflegt Ahne. Das eine ist der Status des Underdog. Der eben nie die allerschärfsten Schlitten fährt, sondern noch beim Fahrrad einen Platten hat. Das andere ist der Ossi-Trotz. Nicht nostalgisch,

aber: „Kosmonaut! Kaufhalle! Dreiviertelzehn! Trauriger Widerstand.“ Und da, wo es der noch nicht von der Genrifizierung vertriebene Prenzlauer Bergbewohner für nötig hält, berlinert er derart, dass sich die schwäbischen Nachbarn ein Wörterbuch besorgen müssten, wollten sie ihn denn lesen.

Aber man kann ihn ja auch hören. Nicht nur bei der Reformbühne, auch auf beiliegender CD. Dann wird deutlich, dass seine Texte akustischer Natur sind, der Spruch „on stage and on page“ nur eingeschränkte Gültigkeit hat. Erst durch seine Stimme, die etwas von einem nicht mehr ganz ladenen Schläpfergummi an sich hat, kommt der Charakter mancher Stories erst richtig zur Geltung.

Und als besonderen Bonus hat Ahne auch noch eigenhändige Zeichnungen beigezeichnet. Viele davon ähneln sich auf verblüffende Weise – ein Rechteck mit Krakelkreisen. Nur der Index variiert: „So schlümm war der Osten: Monika Hauff & Klaus Dieter Henkler (ihre größten Erfolge)“ oder „So schlümm war der Osten: Leipziger Allerlei (um 1964)“. Leipzig wird von Ahne ein weiteres Mal geehrt, allerdings auf der CD. Auf die Nachfrage von Gott, wohin er denn eigentlich so umweltschädigend

von jenem von ihm persönlich sabotierten BB-Großflughafen in Urlaub fliegen wollte, antwortet er: „Eigentlich nach Halle, doch in Leipzig ist im Allgemeinen das Wetter schöner.“ Sollte das nicht ein ausreichender Grund sein, das Buch als besonders wertvoll zu kennzeichnen?

Jens Kassner



Ahne: Wieder kein Roman. Texte und Strichzeichnungen. Voland & Quist; 160 Seiten und eine CD, 14,90 Euro

Sex, von Spaß war nie die Rede: Lesung mit Ahne sowie Sarah Bosetti, Volker Surmann und Heiko Werning, am 22. Januar, 19 Uhr, Bahnhofsbuchhandlung Ludwig in Leipzig